

des neuen Erdteils. Er kam an die Küste von Südamerika, wo der Orinokofstrom sich in das Meer ergießt. Aus der Größe dieses Stromes merkte er, daß er aus keiner Insel kommen könne. Er fuhr eine Strecke der Küste entlang und wandte sich dann nach seiner Lieblingsinsel Hayti. Aber hier standen die Dinge höchst traurig. Wüste Unordnung und Zwietracht zerrüttete die spanische Niederlassung; frecher als je zuvor erhoben die Feinde des Kolumbus das Haupt. Und als er nun mit Kraft gegen die Friedensstörer einschritt, da wandten sich diese von neuem an den König und erhoben wider ihn die ärgsten Beschuldigungen. Abermals kam ein Gesandter aus Spanien, ein hochmütiger, gewalthätiger Mensch. Der mißbrauchte seine Macht so sehr, daß er ohne nähere Untersuchung den Kolumbus gefangen nehmen, wie einen Verbrecher in Ketten legen und nach Europa abführen ließ. So sah Spanien den großen Weltentdecker in Fesseln! Freilich gab man ihn sogleich wieder frei; allein die Belohnungen, welche man ihm früher zugesagt hatte, wurden ihm nicht zu teil. Dennoch unternahm der kühne Mann noch eine vierte Reise. Auf derselben hatte er furchtbare Gefahren zu bestehen. Nachdem alle seine Schiffe zu Grunde gegangen waren, schmachtete er mit seiner Mannschaft acht Monate lang auf einer Insel mitten unter den Wilden in der äußersten Not, bis endlich ein Schiff erschien und ihn nach Spanien zurückführte.

Kolumbus starb, 59 Jahre alt, in der spanischen Stadt Valladolid. Sein Leichnam wurde nach Hayti und später nach Kuba gebracht; die Kette, mit welcher er einst gefesselt war, wurde ihm, wie er verordnet hatte, mit ins Grab gelegt. Der von ihm entdeckte Erdteil aber erhielt nicht nach ihm, sondern nach dem Italiener Amerigo, der ihn zuerst beschrieb, den Namen Amerika. (Andrä.)

Nachdem schon im Zeitalter der Hohenstaufen das christliche Glaubensleben durch die Gleichstellung menschlicher Satzungen mit dem Worte Gottes, durch das Überhandnehmen des Aberglaubens und durch das verweltlichte Leben eines großen Theils der Geistlichkeit mehr in Abnahme gekommen war, wurden am Ausgang des Mittelalters die Klagen über den häufigen Mißbrauch der päpstlichen Gewalt, die Verweltlichung der Geistlichkeit und über den allgemeinen Verfall der Sitten immer lauter. Daher wurde das Verlangen nach einer „Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern“ immer stärker. Zwar wurden nun durch die großen Kirchenkonzilien einige Mißbräuche beseitigt, allein dies reichte